



Yonca Dege, Jan Eichhorn, Sascha Nicke und Tobias Spöri

WER KANN MITMACHEN? #1

POLITISCHE BETEILIGUNG, SELBSTIDENTIFIKATION UND RASSISMUS-
ERFAHRUNGEN VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTEN IN
DEUTSCHLAND





Veröffentlichung Juni 2021

Projekt gefördert durch die Open Society Foundations

Übersetzungen des Fragebogens in Arabisch, Russisch und Türkisch wurden durchgeführt von Mohamed Al Soqauer, Sabina Folnović-Jaitner, Oğuzhan Okumuş, Joseph Sattler.

© d|part. Keithstrasse 14, 10787 Berlin, Germany

Diese Publikation ist als PDF auf der Projektwebsite unter einer Creative Commons-Lizenz verfügbar, die das Kopieren und Verbreiten der Publikation nur in ihrer Gesamtheit erlaubt, sofern sie d|part zugerechnet wird und für nicht-kommerzielle Bildungs- oder Politikzwecke verwendet wird. Fotografien dürfen nicht getrennt von der Veröffentlichung verwendet werden.

www.dpart.org

Titelbild: "Reichstag0170" by Maria Giulia via [Commons.wikimedia](https://commons.wikimedia.org/), Creative Commons 2.0.

Executive Summary

Es gibt viele Debatten über Menschen mit „Migrationshintergrund“. Dabei wird meistens *über* sie geredet und behauptet, dass sie sich zu wenig in Politik und Gesellschaft beteiligen. In einer mehrsprachigen, repräsentativen Umfrage mit Menschen mit und ohne Migrationsgeschichten, durchgeführt im Mai 2021, hat d|part untersucht, wie Menschen mit Migrationsgeschichten dieses „Mitmachen“ selbst erfahren und welche Rolle dabei der Faktor „Migrationshintergrund“ überhaupt spielt. Dies ergab folgende Kernerkenntnisse:

- Menschen mit statistischem Migrationshintergrund erfahren strukturelle Barrieren bei der politischen Beteiligung in Deutschland.
- Sie engagieren sich größtenteils ähnlich stark in der Gesellschaft wie der Durchschnitt der Bevölkerung, z.B. im Ehrenamt, bei Teilnahmen an Demonstrationen und Petitionen oder in der Nachbarschaftshilfe.
- Sie beteiligen sich aber weniger an Wahlen. Dies geschieht jedoch nicht aus politischem Desinteresse. Im Gegenteil: Menschen mit Migrationshintergrund sagen überdurchschnittlich oft, dass sie sich mehr politisch einbringen wollen.
- Insbesondere diejenigen, die selbst schon Rassismus erfahren haben, würden sich gerne mehr politisch engagieren.
- Diejenigen, die schon rassistisch diskriminiert wurden, geben aber auch deutlich häufiger an, dass sie aufgrund von Diskriminierungen aufgehört haben, sich politisch zu engagieren.
- Menschen mit Migrationsgeschichten wünschen sich mehrheitlich ein inklusiveres Wahlrecht und mehr Repräsentation in der Politik.

- Menschen mit statistischem Migrationshintergrund, die sich auch selbst so identifizieren (und noch einmal verstärkt, wenn sie außerdem Rassismuserfahrungen gemacht haben), wünschen sich, dass mehr auf Menschen mit Migrationsgeschichten und People of Colour von der Politik eingegangen wird und dass diese Gruppen auch stärker in den Parlamenten vertreten sind.
- Dieser Wunsch kommt aber nicht auf Kosten anderer Gruppen. Im Gegenteil: diese Gruppen wünschen sich auch im ähnlichen Maße mehr politische Aufmerksamkeit, z.B. für junge Menschen und Frauen wie Menschen ohne Migrationshintergrund.

Der Abbau struktureller Barrieren zur Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichten ist also entscheidend, um das bestehende Partizipationspotential noch viel stärker zu unterstützen. Auch liegt es an den Parteien, Institutionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, diese motivierten Personen zu mobilisieren und ihr Engagement aufrechtzuerhalten.

Das Forschungsprojekt „Wer kann mitmachen?“ wird von den Open Society Foundations gefördert. Der vorliegende Bericht behandelt erste Ergebnisse aus einer umfangreichen Datenerhebung. Weitere Ergebnisauszüge werden im Laufe des Jahres 2021 veröffentlicht.

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	3
1. Verschiedene Migrationsgeschichten statt ein „Migrationshintergrund“	6
2. Methodik	8
3. Welche Rolle spielen statistischer Migrationshintergrund, Selbstidentifikation und rassistische Diskriminierung?	9
4. Politische Beteiligung	15
5. Wünsche an die Politik	22
6. Schlussfolgerungen	29
Bibliographie	

1. Verschiedene Migrationsgeschichten statt ein „Migrationshintergrund“

In Deutschland gibt es viele Debatten über Menschen mit sogenanntem „Migrationshintergrund“. Die meisten dieser Diskussionen sind jedoch in zweierlei Hinsicht unzureichend. Zum einen gehen sie häufig davon aus, dass eine Migrationsgeschichte etwas Einheitliches ist und dass diese als eine homogene Kategorie zur Charakterisierung einer Gruppe in der Bevölkerung verwendet werden kann. Dabei hat sich vielfach gezeigt, dass diese Gruppen sehr vielfältig und unterschiedlich sind.¹ Zum anderen wird oft angenommen, dass für Menschen mit Migrationsgeschichten diese der entscheidende Faktor dafür sind, sich politisch zu beteiligen. Ausgeblendet wird dabei häufig, dass andere, sich überschneidende Faktoren wie Geschlecht, sozio-ökonomischer Status oder Diskriminierungserfahrung genauso wichtig sein können.²

Der „statistische Migrationshintergrund“³, das heißt die Kategorie des Statistischen Bundesamts, erfährt in den gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten genauso wie der Begriff selbst immer mehr Kritik. Einige Akteure stellen sogar die Frage, ob beide überhaupt noch zeitgemäß und sinnvoll sind oder fordern teils sogar das Ende ihrer Nutzung.⁴ Auch eine Fachkommission der Bundesregierung empfiehlt, den Begriff abzuschaffen und schlägt alternative Formulierungen vor.⁵ Problematisch erscheint etwa dessen Ungenauigkeit. Es gibt beispielsweise Menschen in Deutschland, die die statistische Definition des Migrationshintergrunds nicht erfüllen, weil ihre Familien schon seit mehreren Generationen in Deutschland leben, die aber trotzdem rassistische Diskriminierungen erfahren. Gleichzeitig wirkt der Begriff veraltet und stets abgrenzend. Sondert er doch Menschen von einer Mehrheitsgesellschaft ab, die wiederum irrtümlicherweise als homogen und einheitlich charakterisiert wird. Zudem

1. Ahyoud et al. (2018), Neue Deutsche Medienmacher*innen (2021)

2. Vgl. Müssig (2020), Spies et al. (2020), SVR (2020)

3. „Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft“ (Statistisches Bundesamt, 2021).

4. Ataman (2018), Supik (2017), Mediendienst Integration (2021), Neue Deutsche Medienmacher*innen (2021), Will (2016, 2018, 2019)

5. Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020), Will (2021)

bleibt der mitunter entscheidende Faktor, ob sich die Menschen selbst mit dieser Kategorie identifizieren, vollkommen außen vor, wenn der Begriff unkritisch benutzt und als absolut gesetzt wird. Denn es gibt viele Menschen, die laut Statistischem Bundesamt einen sogenannten Migrationshintergrund haben, die sich selbst aber nicht so wahrnehmen.⁶ Die Kategorie „Migrationshintergrund“ deckt also nicht alle Gruppen ab, die Migrationsgeschichten haben und vereinheitlicht ganz unterschiedliche Erfahrungen in einer Kategorie. Diese Unterscheidungen sind jedoch enorm wichtig, wenn wir die politische Beteiligung von Menschen mit verschiedenen Migrationsgeschichten untersuchen wollen.

Es gibt zahlreiche Studien über Menschen mit statistischem Migrationshintergrund in Deutschland, die untersuchen, wie sich diese in der Politik und Gesellschaft beteiligen.⁷ Vermehrt wird in diesen aufgezeigt, dass unter anderem strukturelle Barrieren dazu führen, dass Menschen mit einem sogenannten Migrationshintergrund weniger an Wahlen teilnehmen und auch außerhalb von Wahlen weniger engagiert in verschiedenen Formen der politischen Beteiligung sind.⁸ Während manche Studien dabei vor allem persönliche Beweggründe berücksichtigen, haben andere gezeigt, dass es entscheidend ist, sich auch mit strukturellen Barrieren wie sozio-ökonomischen Nachteilen oder eingeschränkten politischen Rechten auseinanderzusetzen und die Ursachen für (Nicht-)Beteiligungen nicht nur individuell bei den Menschen zu suchen.⁹

Das Ziel unseres Projekts ist somit eine kritische Auseinandersetzung mit der Kategorie „Migrationshintergrund“ in Bezug auf die politische Beteiligung und vorhandenen Barrieren von Menschen mit Migrationsgeschichten in Deutschland.

6. djpart Think Tank für politische Partizipation (2021)

7. Bausch et al. (2011), Müssig & Worbs (2012); Sauer (2020), SVR (2020), Wilmes (2018)

8. Müssig (2020), SVR (2020)

9. Müssig (2020)

2. Methodik

Zu Beginn der Studie führten wir zunächst ein „Expert:innen-Scoping“ durch. Wir sprachen mit mehreren Akteur:innen aus der Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Medienlandschaft, die sich kritisch mit den Themen politische Beteiligung, Menschen mit Migrationsgeschichten und rassistischer Diskriminierung auseinandersetzen. Die Entwicklung des Fragebogens sowie die anschließende Analyse bauten auf diesem Austausch mit Expert:innen auf.

Der Begriff „Migrationshintergrund“ wird für diese Studie analytisch verwendet, wenn mit der Kategorie des Statistischen Bundesamts und den daraus entstehenden Statistiken in Deutschland gearbeitet wird. Aus den zahlreichen Gesprächen mit den Expert:innen wurde jedoch klar, dass alternative Begriffe bevorzugt werden, um Erkenntnisse zu besprechen und einzuordnen. Aus diesem Grund wird in dieser Studie, wenn es inhaltlich über die statistische Kategorie hinausgeht, von „Menschen mit Migrationsgeschichten“ gesprochen, um die Vielfalt an verschiedenen Erfahrungen zu berücksichtigen.

Die hier präsentierten Ergebnisse stammen aus der Befragung, die im Auftrag des Projektteams von Bilendi durchgeführt wurde. An der Umfrage in Deutschland nahmen insgesamt 3012 Menschen teil, von denen 1003 Personen keinen Migrationshintergrund und 2009 Personen einen statistischen Migrationshintergrund haben. Die Erhebung wurde online im Zeitraum von 7. bis 22. Mai 2021 durchgeführt und ist repräsentativ für die 16- bis 74-Jährigen in Deutschland (jeweils mit einem und ohne einen statistischen Migrationshintergrund). Dies wurde durch ein detailliertes Stichprobendesign erreicht, dass die Teilnehmenden in ihrer Zusammensetzung der Bevölkerung in Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung, Bundesland, Berufsgruppe sowie Migrationshintergrund angleicht. Der Fragebogen war auf Deutsch, Arabisch, Türkisch und Russisch verfügbar, um eine breite Beteiligung zu ermöglichen.¹⁰

10. Details zur Methodik können in einer Übersicht auf der [Projektwebsite](#) abgerufen werden.

3. Welche Rolle spielen statistischer Migrationshintergrund, Selbstidentifikation und rassistische Diskriminierung?

Aufgrund der umfangreichen Diskurse darüber, ob der Begriff Migrationshintergrund noch zeitgemäß ist und weiterhin verwendet werden sollte, war eine zentrale Frage dieser Studie, inwiefern sich Menschen in Deutschland selbst als Personen „mit einem Migrationshintergrund“ identifizieren. In einer vorherigen Jugendstudie von d|part fanden wir unter anderem heraus, dass viele junge Menschen, die zwar statistisch gesehen einen Migrationshintergrund haben, sich selbst gar nicht als eine Person mit Migrationshintergrund wahrnehmen.¹¹ Ähnliches ergab nun das vorliegende Wer-kann-mitmachen-Projekt. Wir stellten die Frage: „Mit welchen dieser Gruppen identifizieren Sie sich?“ Menschen konnten so viele Antworten auswählen, wie sie zutreffend fanden:

- Jungen Menschen
- Arbeiterinnen und Arbeiter
- Menschen mit Migrationshintergrund
- People of colour
- Lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und/oder queere Menschen
- Eltern
- Kindern
- Ausländer
- Menschen mit Behinderung
- Frauen
- Rentnerinnen und Rentner
- Andere, nämlich (bitte angeben)
- Mit keiner dieser Gruppen

11. d|part Think Tank für politische Partizipation (2021)

12. Die Antwort-Option „Ausländer“ wurde hier explizit mit einbezogen, obwohl der Begriff oft als stigmatisierend verstanden wird. Jedoch verwenden insbesondere Menschen mit Migrationsgeschichten aus den älteren Generationen „Ausländer“ (vor allem im Türkischen „yabancı“) untereinander als Selbst-Bezeichnung, aber auch als Bezeichnung für andere Menschen, die als Menschen mit Migrationsgeschichten wahrgenommen werden (s. auch O'Brien-Coker, 2020).

Wir berücksichtigen hier jeweils die Personen, die „Migrationshintergrund“ oder „Ausländer“ als Selbstidentifikation in den Identifikationskategorien angekreuzt haben. Die Unterscheidung verschiedener Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund ist hier zentral. Nur ungefähr ein Drittel der Menschen mit einem statistischen Migrationshintergrund identifiziert sich selbst auch damit oder als „Ausländer“. Genauer hingeschaut: Von den Menschen, denen statistisch ein Migrationshintergrund zugeordnet wird, sagen 11%, dass sie sich mit der Gruppe „Menschen mit Migrationshintergrund“ identifizieren, aber sich nicht als Ausländer:innen sehen, während es bei 8% genau andersherum ist. Dazu identifizieren sich 15% mit beiden Begriffen. Die statistische Einordnung überschneidet sich also nur begrenzt mit der Selbstwahrnehmung der Menschen.

Neben den Kategorien „statistischer Migrationshintergrund“ und „Selbstidentifikation“ schauen wir uns auch den Faktor „rassistische Diskriminierungserfahrung“ an. Vorhergegangene Forschung hat gezeigt, dass auch Menschen ohne statistischen Migrationshintergrund rassistische Diskriminierung erfahren können.¹³ Gleichzeitig kann dies aber nicht für alle Menschen mit statistischem Migrationshintergrund verallgemeinert werden, die sich mit mehreren der oben angeführten Gruppen selbst identifizieren.

Daher haben wir in dieser Studie untersucht, inwiefern Befragte, die einen statistischen Migrationshintergrund haben und sich auch so identifizieren, selbst schon einmal in irgendeiner Form rassistische Diskriminierung erfahren haben. Hier wurden folgende Gruppen miteinander verglichen:

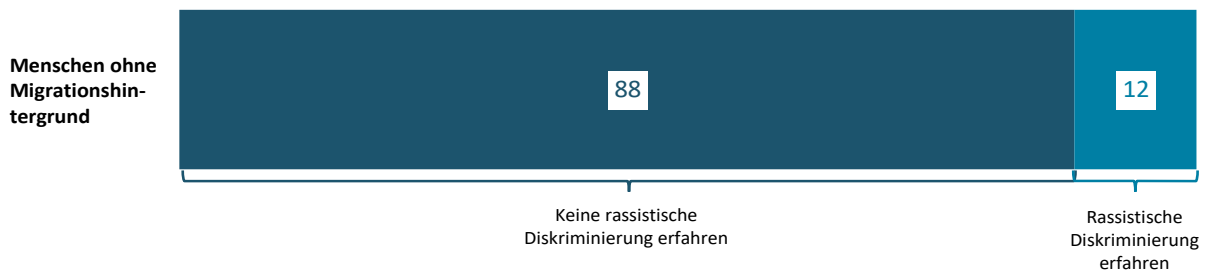
- Menschen ohne statistischen Migrationshintergrund
- jene mit statistischem Migrationshintergrund, die sich auch selbst so sehen,
- jene mit statistischem Migrationshintergrund, die sich aber nicht so sehen.

In unserer Umfrage antworten 12% der Befragten ohne statistischen Migrationshintergrund, dass sie schon einmal Rassismuserfahrungen gemacht haben.

13. Abdul-Rahman et al. (2020)

Abbildung 1

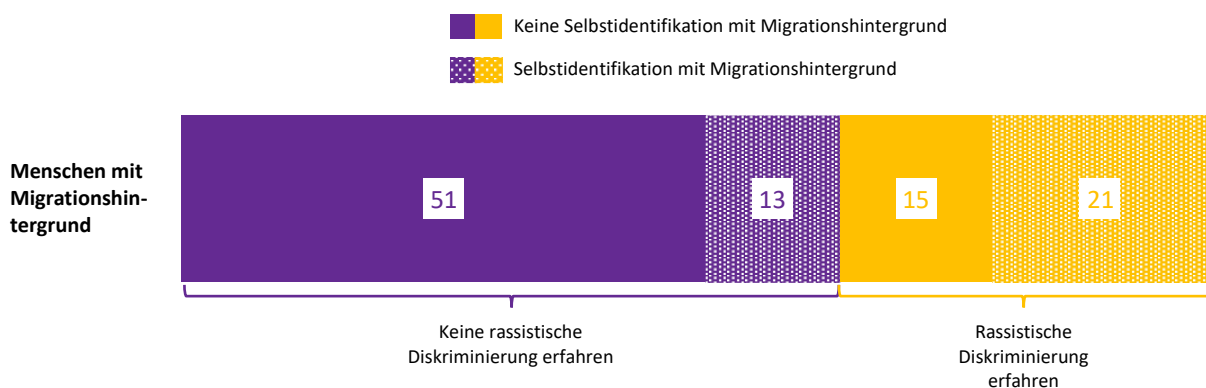
Rassistische Diskriminierungserfahrungen unter Menschen ohne statistischen Migrationshintergrund (% , N=1003)



Bei Menschen mit statistischem Migrationshintergrund ist der Anteil derer, die schon rassistische Diskriminierung erfahren haben, deutlich, nämlich dreifach höher: 36%. Unter jenen, die rassistische Diskriminierung erfahren haben, finden sich mehr, die sich selbst mit dem Migrationshintergrund identifizieren, als Personen, die dies nicht tun, während es bei jenen, die keine rassistische Diskriminierung erfahren haben umgekehrt ist.

Abbildung 2

Rassistische Diskriminierungserfahrungen und Selbstidentifikation von Menschen mit statistischem Migrationshintergrund (% , N=2009)



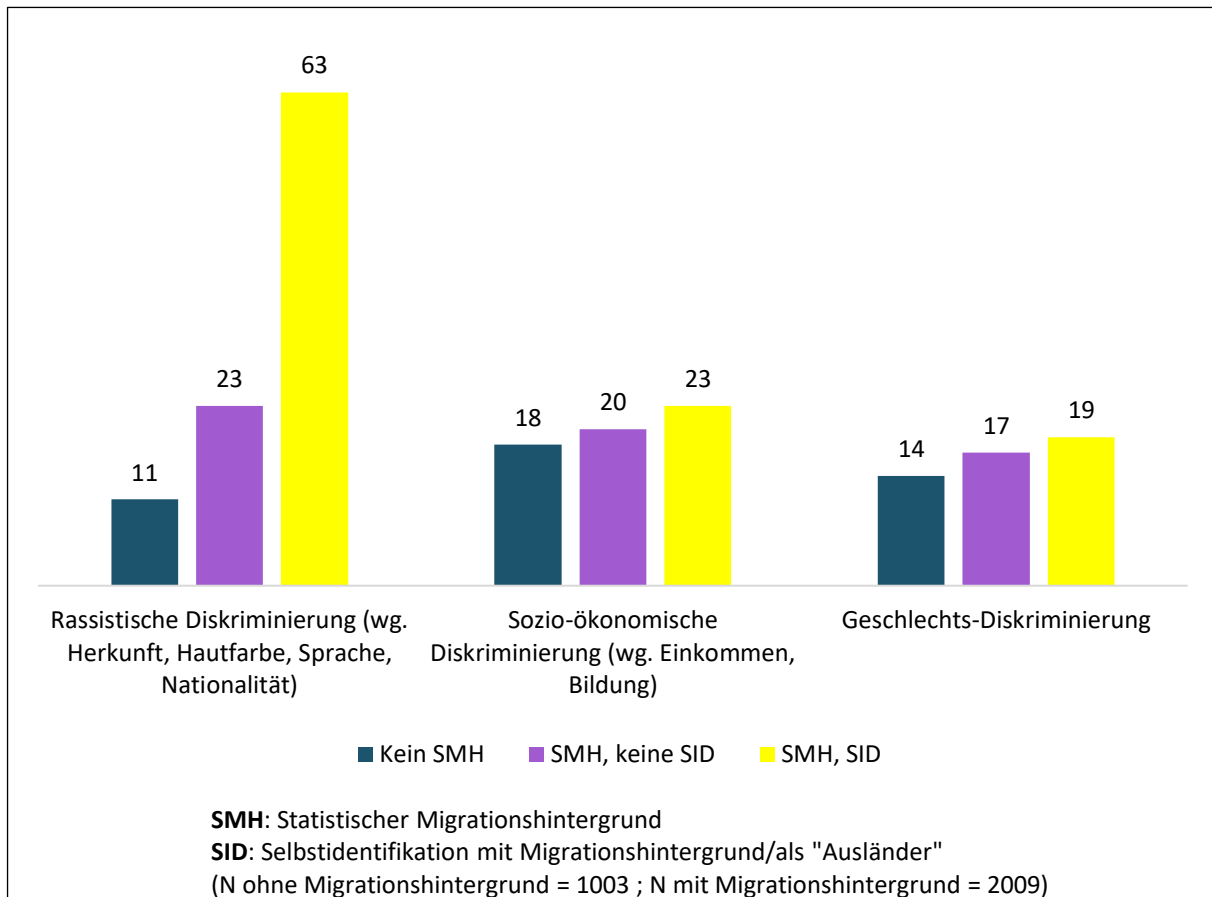
Da Diskriminierung aber auf mehreren Ebenen gleichzeitig stattfinden kann¹⁴, haben wir untersucht, wie oft Menschen mit verschiedenen Migrationsgeschichten Diskriminierungen in Bezug auf Geschlecht, sozio-ökonomische Faktoren (Einkommen oder Bildung) oder Rassismus (Hautfarbe, Sprache, Nationalität oder Herkunft) erfahren haben. Geschlechter- und sozioökonomische Diskriminierungen

¹⁴ Vgl. Müssig (2020), Spies et al. (2020), SVR (2020)

treten hier etwas häufiger bei Menschen in den Migrationsgruppen auf, aber nicht deutlich mehr als bei den Anderen.

Abbildung 3

Diskriminierungserfahrungen in verschiedenen Bereichen nach statistischem Migrationshintergrund und Selbstidentifikation (%)



Wurden Sie schon einmal aufgrund einer der folgenden Gründe anders behandelt und es war Ihnen unangenehm?

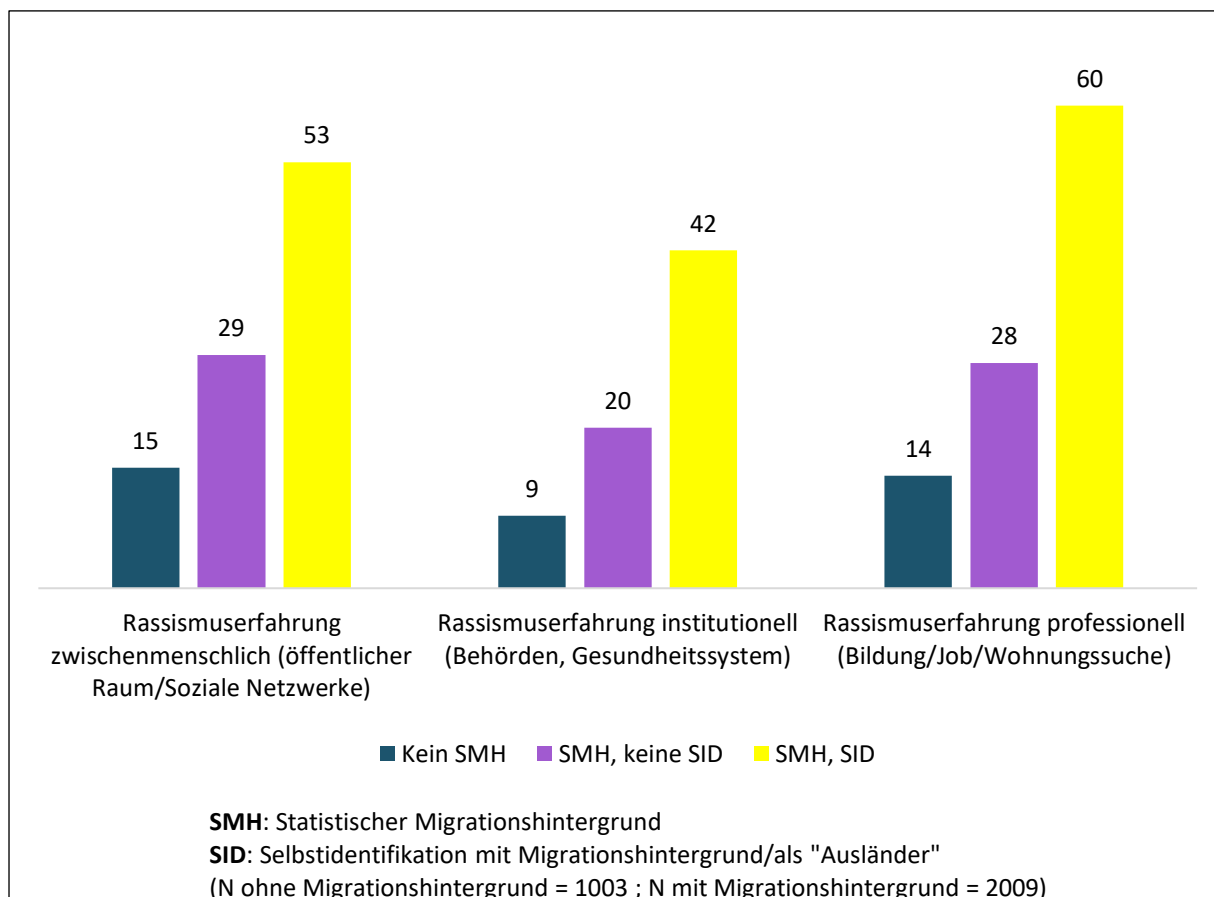
Wie in **Abbildung 3** zu erkennen ist, fällt der Unterschied bei rassistischer Diskriminierung jedoch enorm stark aus. Menschen mit einem statistischen Migrationshintergrund haben eine deutliche höhere Wahrscheinlichkeit, rassistische Diskriminierung erlebt zu haben. Bei denjenigen mit Migrationshintergrund, die sich aber nicht so identifizieren, ist die Wahrscheinlichkeit mehr als doppelt so hoch als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund. Bei jenen mit Migrationshintergrund, die sich selbst auch so einordnen, ist die Wahrscheinlichkeit einer rassistischen Diskriminierung sogar sechsmal so hoch.

Dies verdeutlicht, dass rassistische Diskriminierungen nicht nur auf klassische Faktoren wie die sozio-ökonomische Situation zurückzuführen sind, weil vermeintlich Menschen mit Migrationsgeschichten durchschnittlich in weniger gut situierten Lebensumständen lebten. Im Gegenteil: Rassistische Diskriminierung spielt eine signifikante und zusätzliche Rolle.

Diese rassistische Diskriminierung wird in verschiedenen Lebensbereichen erlebt: im öffentlichen Raum, in sozialen Netzwerken, in Behörden oder im Gesundheitssystem, in der Bildung, im Job, oder der Wohnungssuche.

Abbildung 4

Rassismuserfahrungen in verschiedenen Bereichen nach statistischem Migrationshintergrund und Selbstidentifikation (%)



Waren Sie in den folgenden Bereichen und Situationen selbst schon einmal Rassismus ausgesetzt?

Abbildung 4 zeigt: Es gibt einen substantiellen Unterschied in der Rassismuserfahrung zwischen den Gruppen mit Migrationshintergrund und zwischen denjenigen ohne. Für jene, die einen Migrationshintergrund haben, sich aber nicht so

identifizieren, ist die Chance einer rassistischen Diskriminierung ungefähr doppelt so hoch in allen Bereichen; bei jenen mit Migrationshintergrund und Selbstidentifikation dreieinhalb bis viermal so hoch. Identifikation und Migrationsstatus sind also nicht nur im Allgemeinen mit Rassismuserfahrungen verbunden, sondern auch in vielen Alltagsbereichen. Die Wichtigkeit, beide Kategorien generell mit zu untersuchen, hebt sich dementsprechend noch einmal hervor.

Die Erkenntnisse in diesem Abschnitt verdeutlichen, dass eine einheitliche Verwendung der statistischen Kategorie „Migrationshintergrund“ die notwendige Differenzierung nicht ermöglicht. Für eine solche müssen statistische Einordnung, Selbstidentifikation und tatsächliche Rassismuserfahrungen gemeinsam betrachtet werden. Die Kritik an der Ungenauigkeit der Kategorie bestätigt sich hiermit erneut.

In den folgenden Analysen unterscheiden wir daher durchgängig, ob Menschen Rassismuserfahrungen gemacht haben, ob Menschen einen statistischen Migrationshintergrund haben und falls ja, ob sie sich auch selbst so identifizieren.

Tabelle 1

Vergleichsgruppen für die Analysen

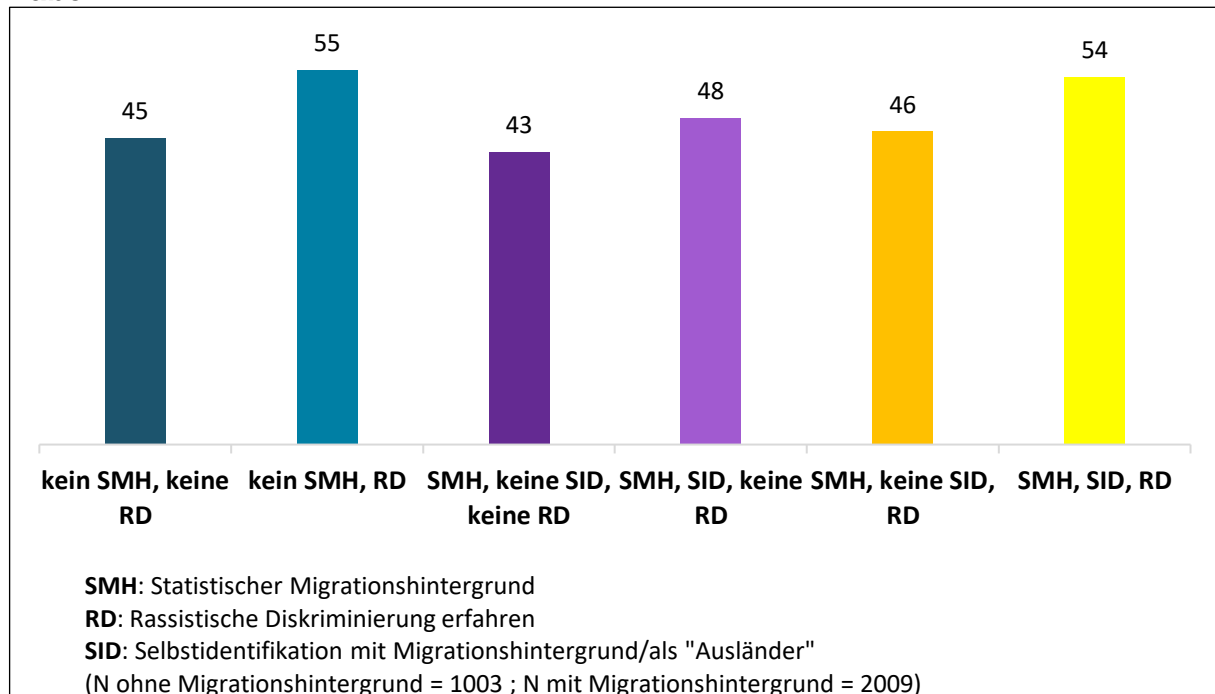
Erklärung (für nachfolgende Grafiken)	Befragte Personen	Jeweiliger Anteil an den Gruppen ohne und mit statistischem Migrationshintergrund
Kein statistischer Migrationshintergrund, keine rassistische Diskriminierungserfahrung	1003	88 %
Kein statistischer Migrationshintergrund, aber rassistische Diskriminierungserfahrung		12 %
Statistischer Migrationshintergrund, keine Selbstidentifikation mit dem Migrationshintergrund, keine rassistische Diskriminierungserfahrung	2009	51 %
Statistischer Migrationshintergrund, Selbstidentifikation mit dem Migrationshintergrund, keine rassistische Diskriminierungserfahrung		13 %
Statistischer Migrationshintergrund, keine Selbstidentifikation mit dem Migrationshintergrund, rassistische Diskriminierungserfahrung		15 %
Statistischer Migrationshintergrund, Selbstidentifikation mit dem Migrationshintergrund, rassistische Diskriminierungserfahrung		21 %

4. Politische Beteiligung

Bei der Frage nach der politischen Beteiligung haben wir eine breite Auswahl an formellen (z.B. Mitarbeit in einem Verein oder einer Partei) und informellen (z.B. Nachbarschaftshilfe, Teilnahme an Demonstrationen, Boykotts oder Petitionen) Formen der Partizipation abgefragt. Unsere Befragung zeigt, dass Menschen mit Migrationsgeschichten sich ähnlich stark gesellschaftlich beteiligen und engagieren wie Menschen ohne Migrationsgeschichten (s. **Abbildungen 5-10**). Bei der Frage, welche Formen der Beteiligung die Befragten schon einmal genutzt haben, ergeben sich kaum Unterschiede zwischen Menschen mit einem und ohne statistischen Migrationshintergrund. Menschen mit Migrationshintergrund beteiligen sich beispielsweise in Bürgerinitiativen durch Petitionen und Demonstrationen, im Ehrenamt oder auch in der Nachbarschaftshilfe mindestens genau so stark wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Zusätzlich nutzen sie teils sogar verstärkt Online-Formate zu politischen Informationen oder zum Austausch dazu.

Abbildung 5

Anteil (%) derer, die sich jemals ehrenamtlich in einer Organisation engagiert haben



Abbildungen 5-10: *Haben Sie (sich) jemals ... engagiert ?*

Abbildung 6

Anteil (%) derer, die jemals andere Menschen in der Nachbarschaft unterstützt haben

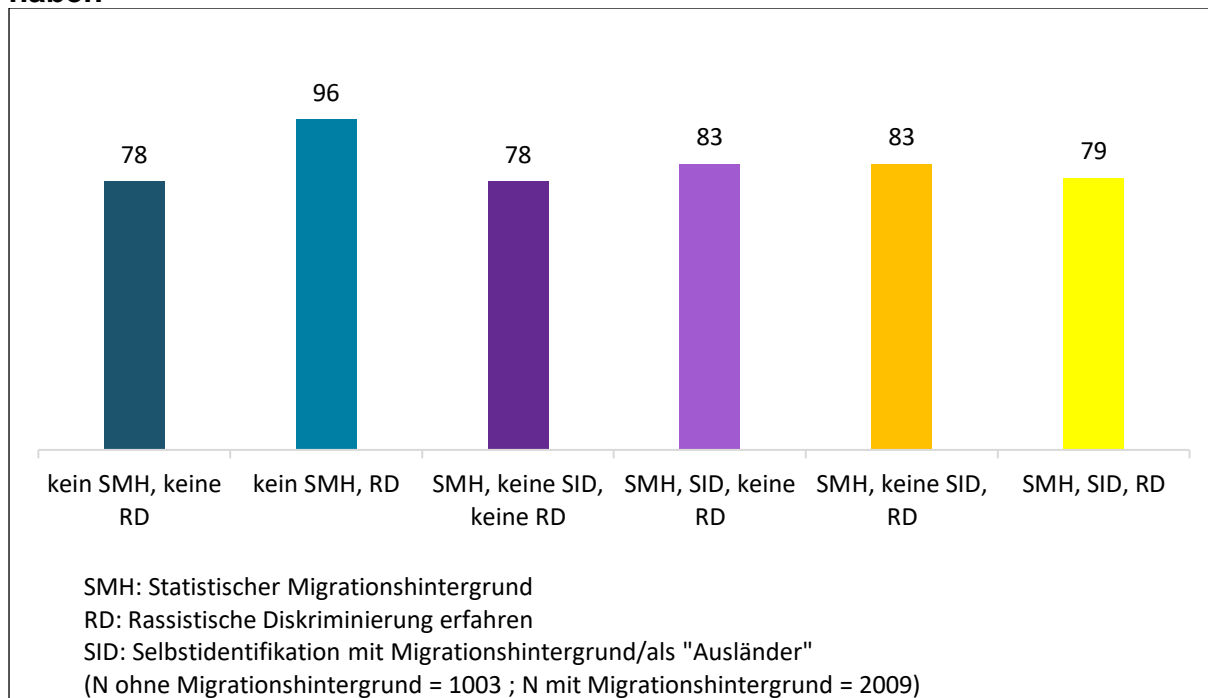


Abbildung 7

Anteil (%) derer, die jemals eine Petition unterschrieben haben

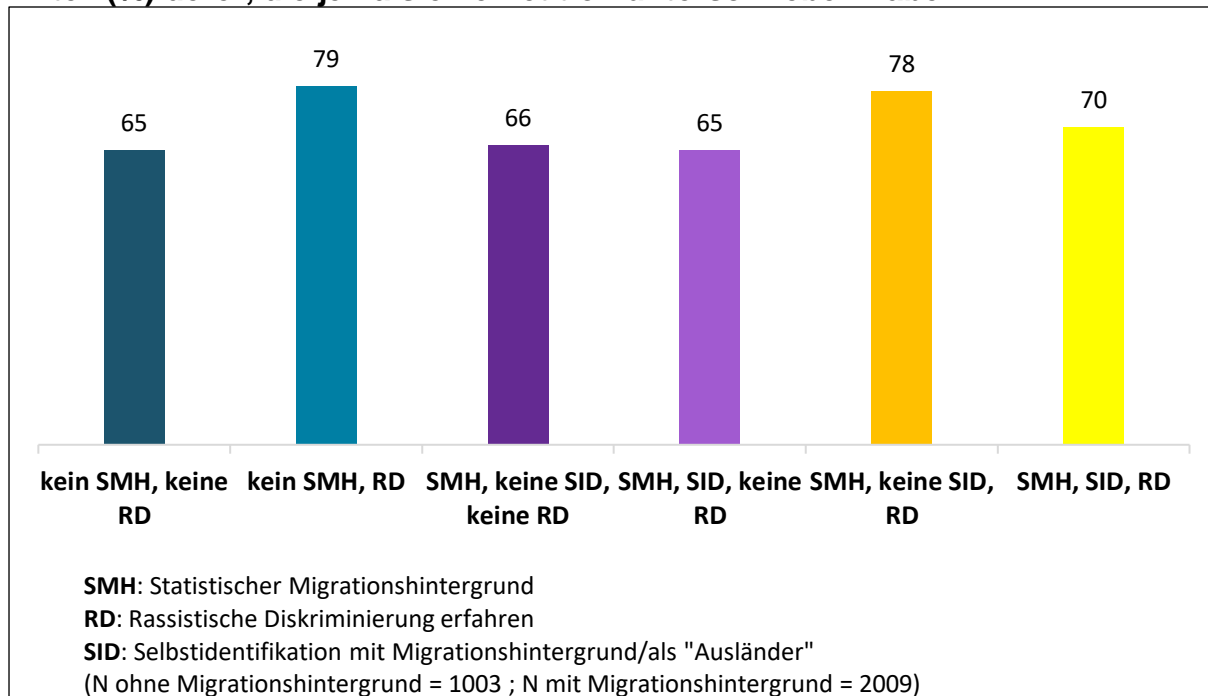


Abbildung 8

Anteil (%) derer, die jemals an einer angemeldeten Demonstration teilgenommen haben

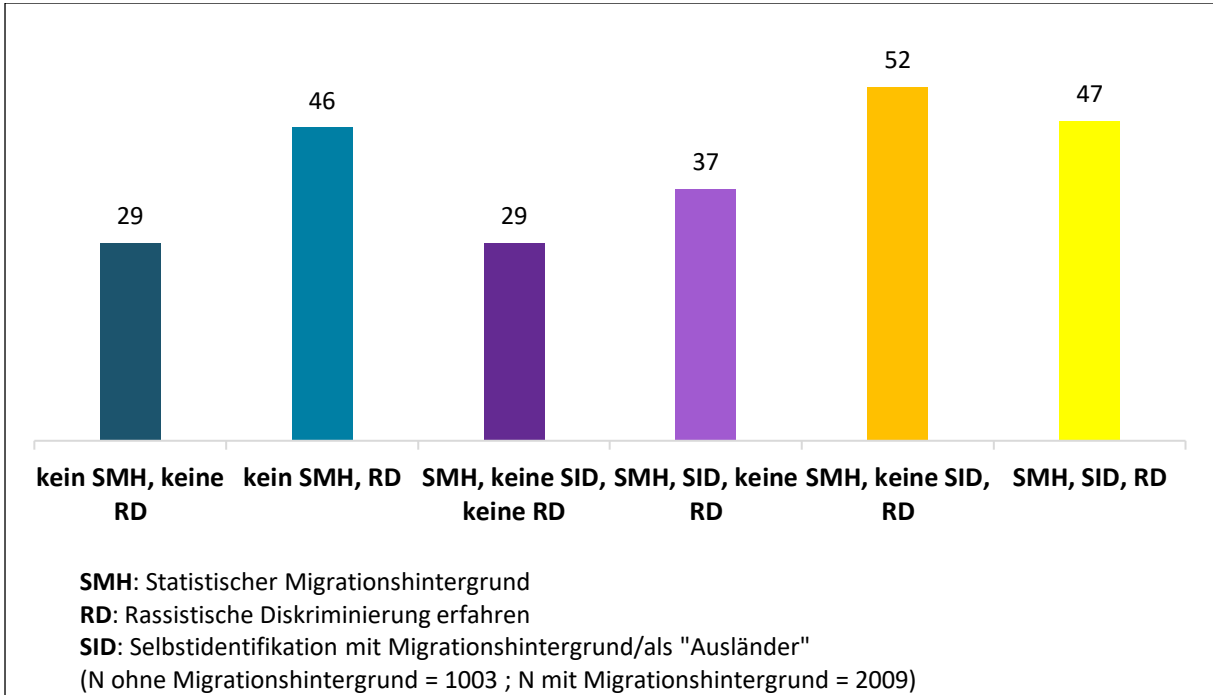


Abbildung 9

Anteil (%) derer, die jemals online etwas über Politik gepostet oder weitergeleitet haben

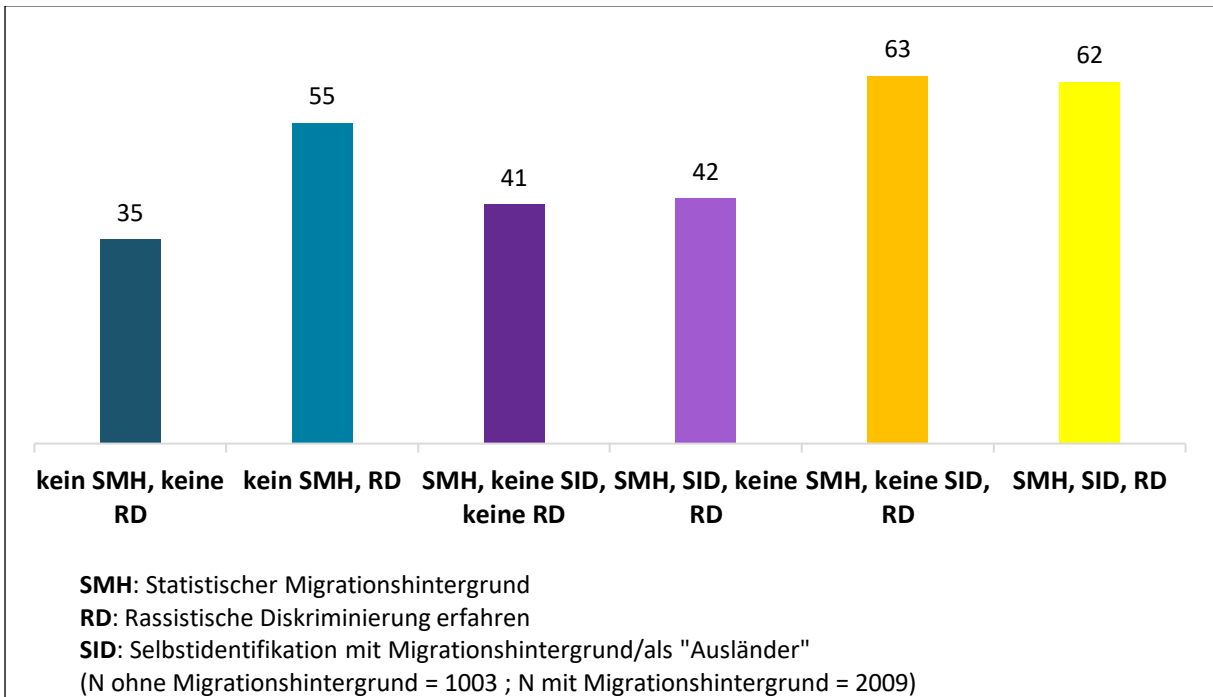
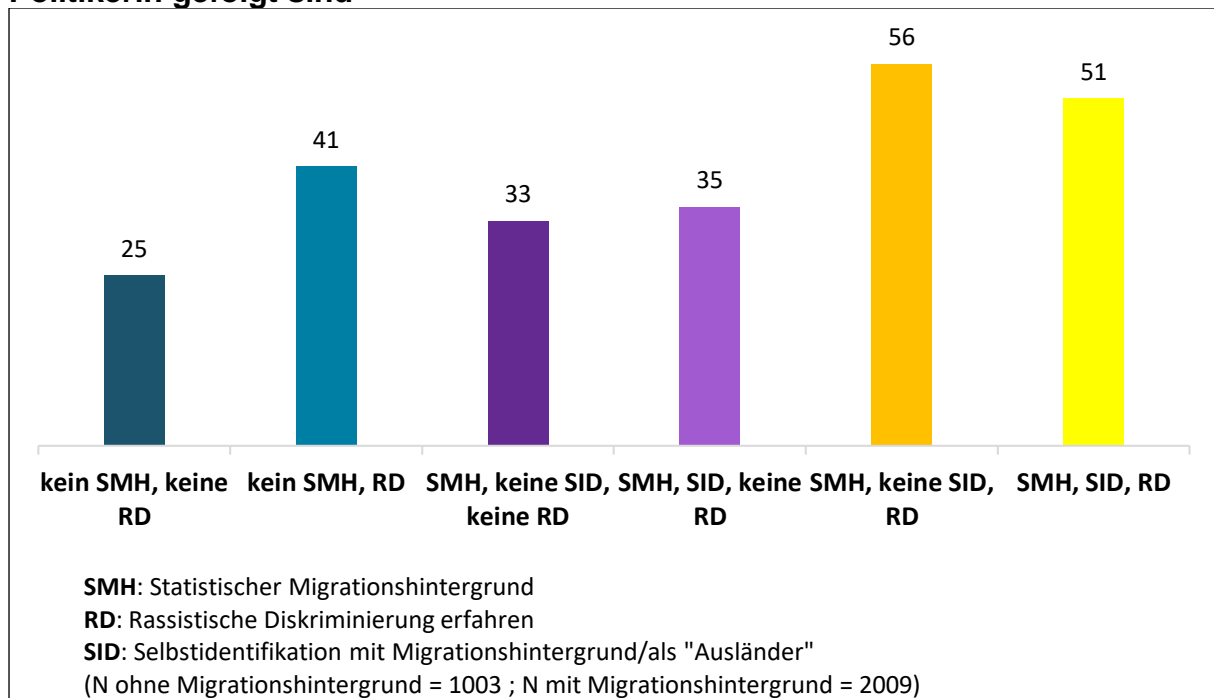


Abbildung 10

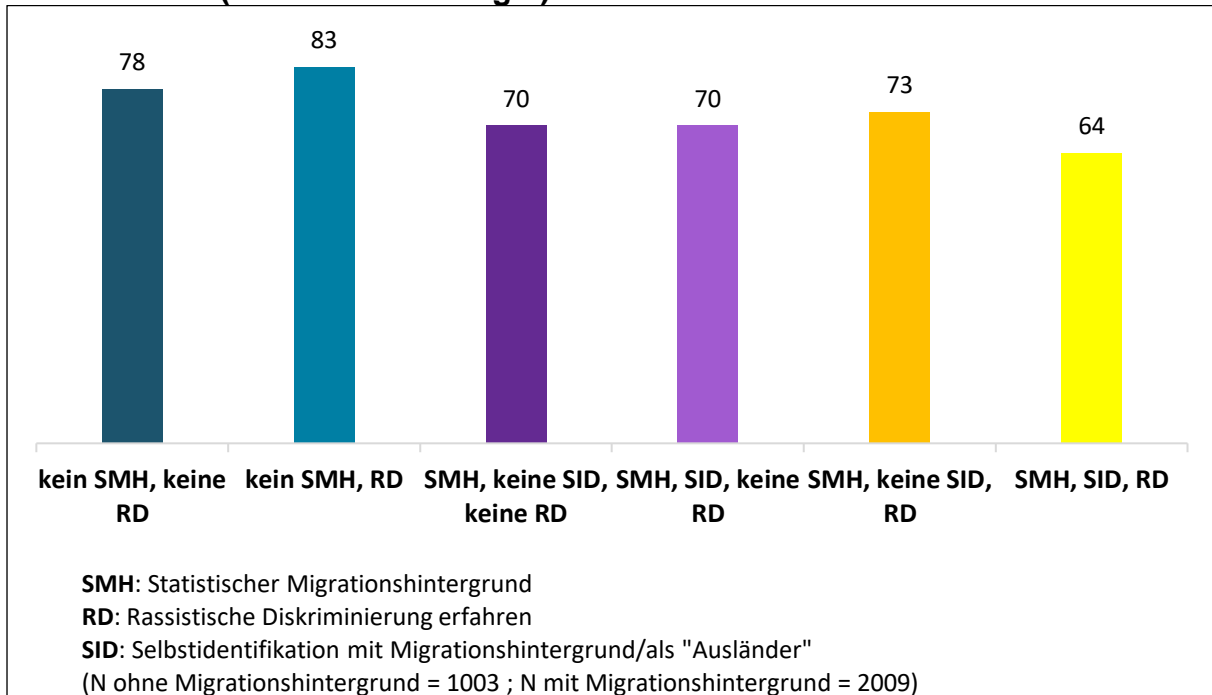
Anteil (%) derer, die jemals dem Online-Kanal eines Politikers oder einer Politikerin gefolgt sind



Ein Unterschied zwischen den beiden Gruppen zeigt sich jedoch, wie bereits aus anderen Studien bekannt, in der Wahlbeteiligung: Befragte mit statistischem Migrationshintergrund neigen weniger stark dazu, sich an Wahlen zu beteiligen.

Abbildung 11

Anteil (%) derer, die definitiv die Absicht haben, an Bundestagswahlen teilzunehmen (nur Wahlberechtigte)

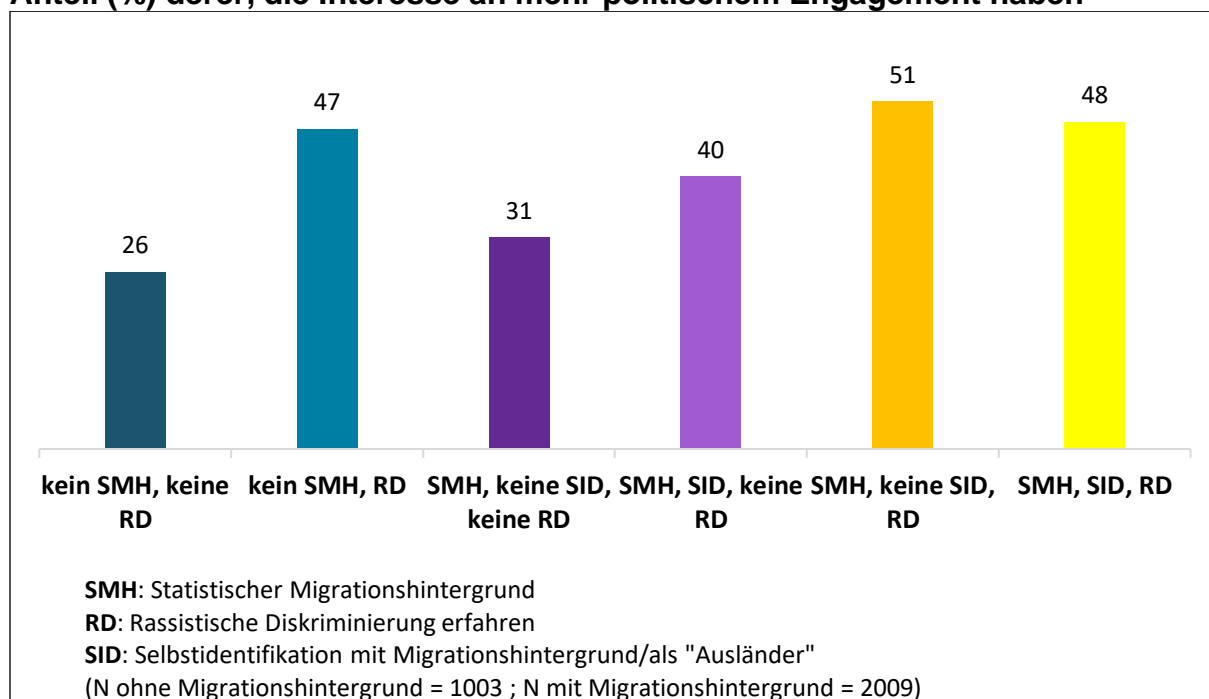


Wenn nächste Woche eine Wahl zum Bundestag stattfinden würde, wie wahrscheinlich wäre es, dass Sie an der Wahl teilnehmen?

Eine einfache Schlussfolgerung wäre nun, dass die geringere Wahrscheinlichkeit von einer Wahlbeteiligung politischem Desinteresse zugeschrieben werden kann. Die Umfrage ergab jedoch das Gegenteil: Menschen mit Migrationshintergrund bekunden überdurchschnittlich oft, dass sie sich mehr politisch einbringen wollen (s. **Abbildung 12**). Dies gilt insbesondere für Menschen, die selbst schon rassistische Diskriminierung erfahren haben. Hier unterscheiden sie sich in ihren politischen Einstellungen und Beteiligungen von Befragten, die zwar einen Migrationshintergrund haben, aber keine rassistischen Erfahrungen gemacht oder die sich nicht als solche wahrgenommen haben.

Abbildung 12

Anteil (%) derer, die Interesse an mehr politischem Engagement haben

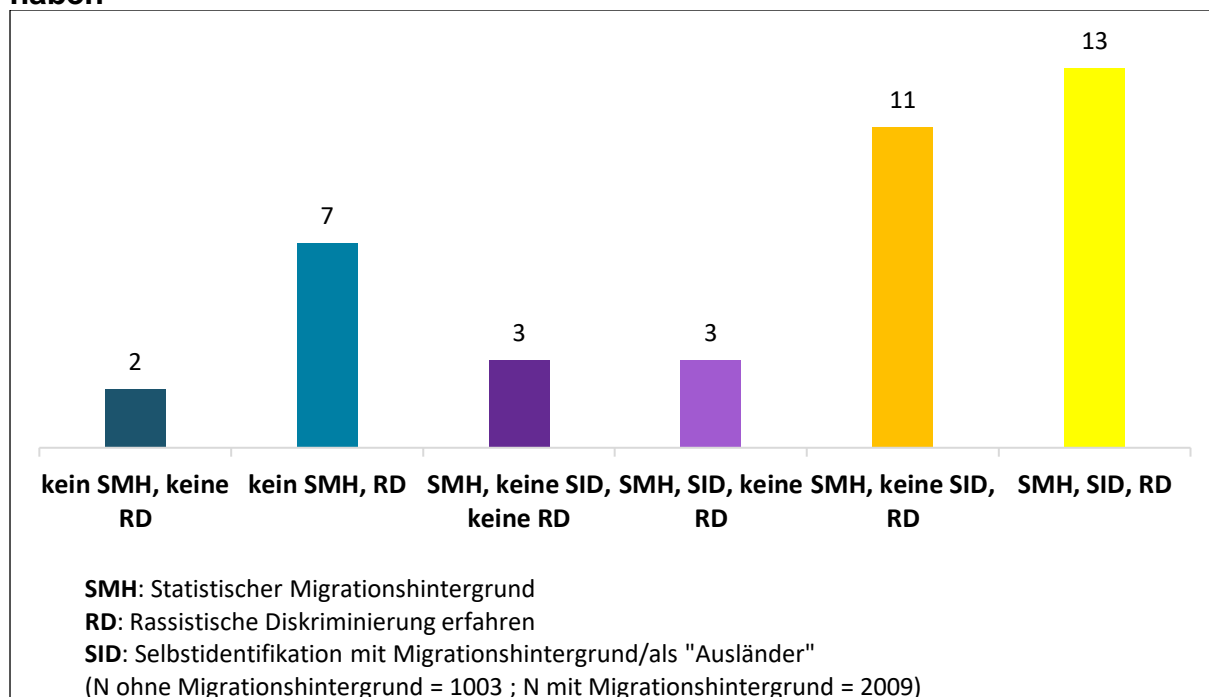


Würden Sie sich gerne (in Ihrer freien Zeit) politisch mehr einbringen / engagieren?

Menschen mit Migrationshintergrund (mit und ohne Selbstidentifikation) und Rassismuserfahrungen geben auch viel häufiger als die Gesamtbevölkerung an (**Abbildung 13**), dass sie schon mal versucht haben, sich politisch zu engagieren, aber Diskriminierung erfahren und deswegen damit aufgehört haben (fünf- bis sechsmal so oft wie Menschen ohne Migrationshintergrund und Rassismuserfahrungen).

Abbildung 13

Anteil (%) derer, die Diskriminierungserfahrungen in der Beteiligung erlebt haben



Gibt es Gründe, die Sie bisher davon abgehalten haben, sich politisch (mehr) zu engagieren?
 → Ich habe es versucht, aber habe Diskriminierung erfahren.

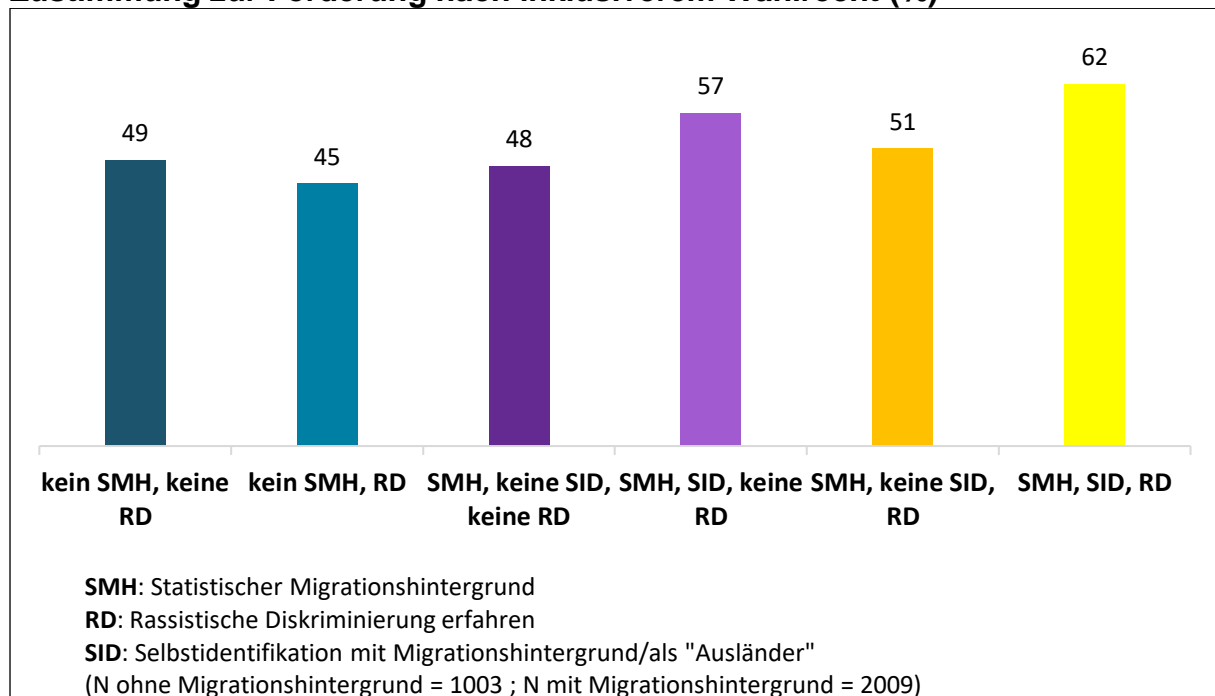
Unsere Ergebnisse zeigen, dass Menschen mit statistischem Migrationshintergrund häufiger rassistische Diskriminierung erfahren, sowohl bei der Beteiligung direkt, im Alltag als auch durch staatliche Institutionen. Aufgrund von den häufigeren Diskriminierungen sind diese Menschen mit zusätzlichen Barrieren zur Partizipation konfrontiert. Diese strukturellen Hürden müssen unbedingt berücksichtigt werden, wenn wir über die politische Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichten sprechen. Während sie sich gesellschaftlich stark einbringen, wird durch derartige strukturelle Barrieren das bestehende Potential zu mehr Partizipation, auch im formellen Raum von Wahlen, nicht voll ausgeschöpft.

5. Wünsche an die Politik

Der bestehende Wunsch nach mehr Beteiligung spiegelt sich auch in der Befürwortung eines inklusiveren Wahlrechts wider. In **Abbildung 14** sehen wir, dass insbesondere diejenigen mit statistischem Migrationshintergrund, die sich auch so identifizieren, sich mit jeweils 57% und 62% dafür am deutlichsten aussprechen, dass alle in Deutschland lebenden Erwachsenen das Wahlrecht haben sollten.

Abbildung 14

Zustimmung zur Forderung nach inklusiverem Wahlrecht (%)

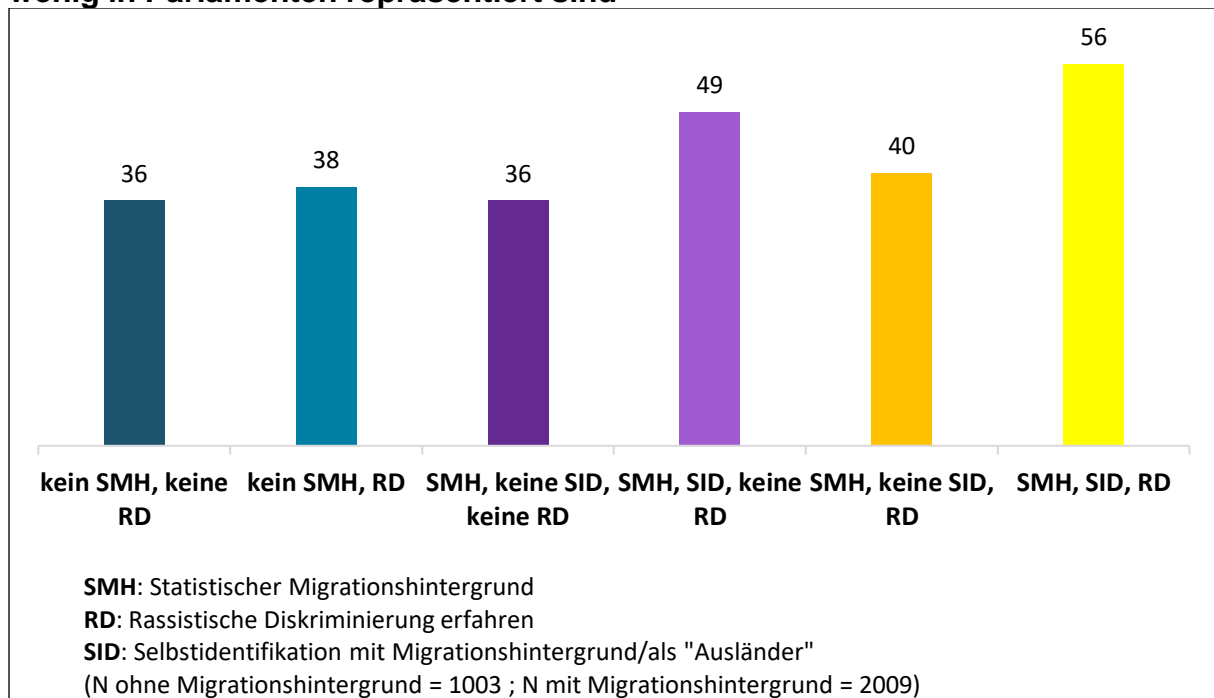


Zustimmung zur Aussage: *In Deutschland sollen alle Erwachsenen, die hier leben, auch wählen dürfen.*

Die Unterstützung für mehr Zugänge zur Politik setzt sich auch in dem Wunsch nach mehr Repräsentation in der Politik fort. Wieder gibt es eine deutliche Mehrheit bei den Befragten mit statistischem Migrationshintergrund, die sich auch selbst so wahrnehmen (**Abbildung 15**). Sie finden, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Parlamenten zu wenig vertreten sind. Dies fällt am stärksten bei denjenigen aus, die selbst rassistische Diskriminierung erfahren haben (56%).

Abbildung 15

Anteil (%) derer, die angeben, dass Menschen mit Migrationshintergrund zu wenig in Parlamenten repräsentiert sind



Abbildungen 15-20: Denken Sie, dass folgende Gruppe in den Landtagen und im Bundestag zu wenig, zu stark oder im richtigen Umfang vertreten sind?

→ Zu wenig

Dieser Wunsch ist jedoch nicht nur auf diese Gruppe beschränkt. Bei der Frage waren mehrere Antworten möglich und so sprachen sich die Befragten in allen Gruppen auch für mehr Repräsentation von anderen Gruppen aus, beispielsweise Frauen (**Abbildung 16**), junge Menschen (**Abbildung 17**) und (leicht abgeschwächt) Arbeiter:innen (**Abbildung 18**).

Abbildung 16

Anteil (%) derer, die angeben, dass Frauen zu wenig in Parlamenten repräsentiert sind

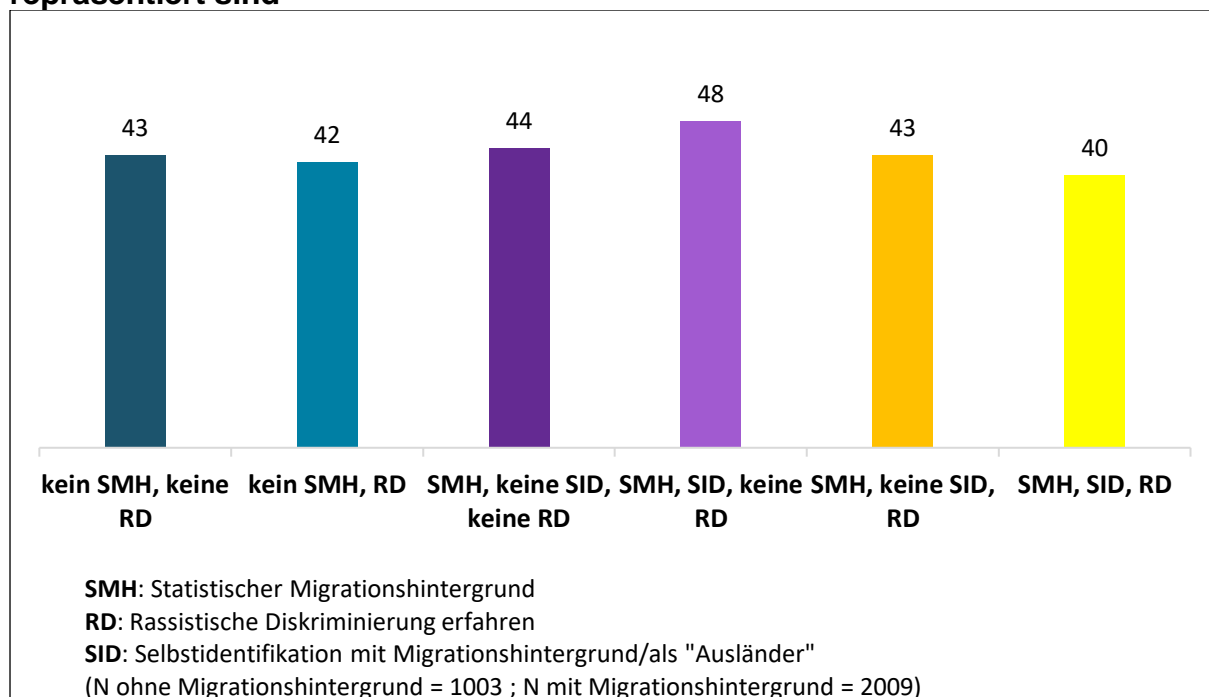


Abbildung 17

Anteil (%) derer, die angeben, dass junge Menschen zu wenig in Parlamenten repräsentiert sind

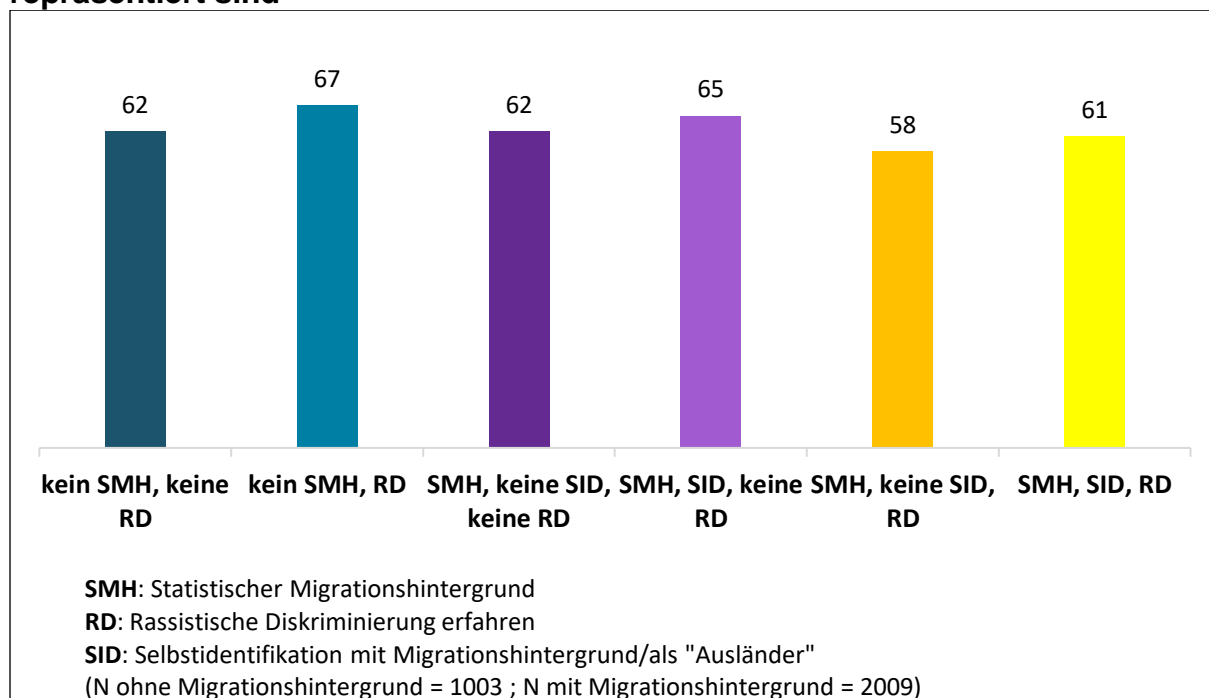
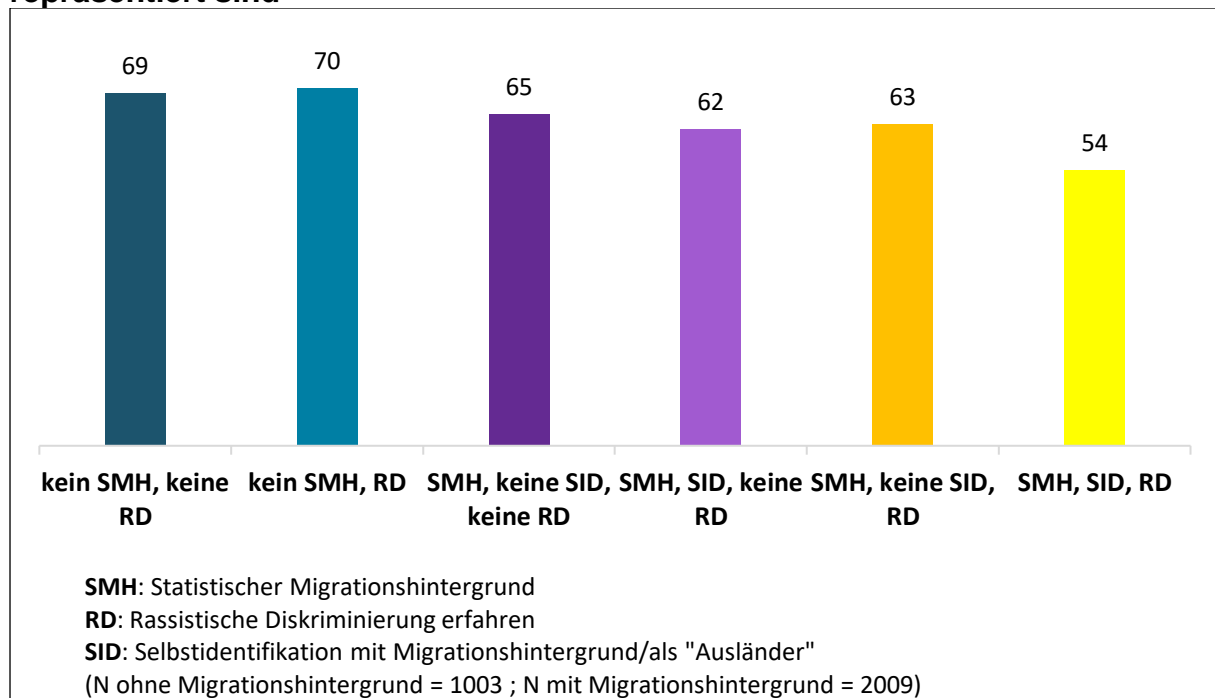


Abbildung 18

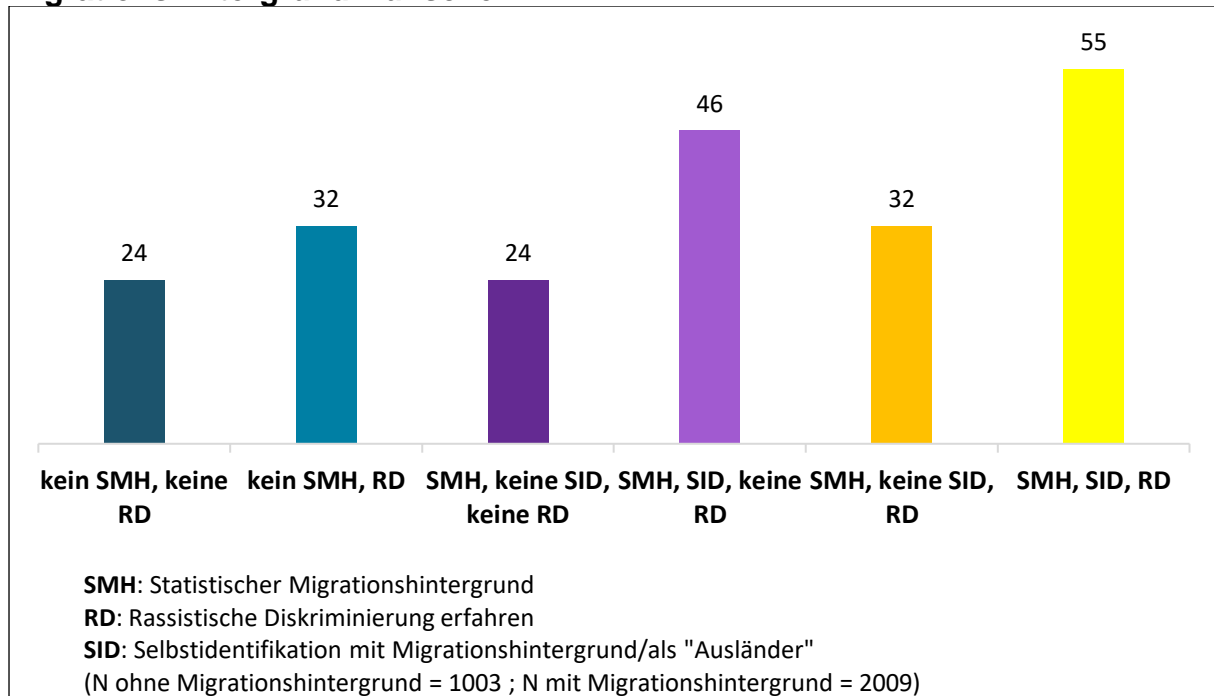
Anteil (%) derer, die finden, dass Arbeiter:innen zu wenig in Parlamenten repräsentiert sind



Ähnliche Verteilungen sehen wir bei der Frage, welche Gruppen mehr Aufmerksamkeit von der Politik erhalten sollten (**Abbildungen 19-22**). Auch hier möchten Menschen mit statistischem Migrationshintergrund, die sich auch selbst so identifizieren (und noch verstärkt wenn sie Rassismus erfahren haben), dass die Politik mehr auf Menschen mit Migrationsgeschichten eingeht. Erneut wünschen sich die Befragten dieser Gruppe aber auch, dass andere Gruppen wie Frauen, junge Menschen und Arbeiter:innen politisch mehr Aufmerksamkeit erfahren sollten.

Abbildung 19

Anteil (%) derer, die sich mehr Aufmerksamkeit von der Politik für Menschen mit Migrationshintergrund wünschen



Abbildungen 19-22: Welchen dieser Gruppen sollte die Politik ihrer Meinung nach, besondere Aufmerksamkeit schenken?

Abbildung 20

Anteil (%) derer, die sich mehr Aufmerksamkeit von der Politik für Frauen wünschen

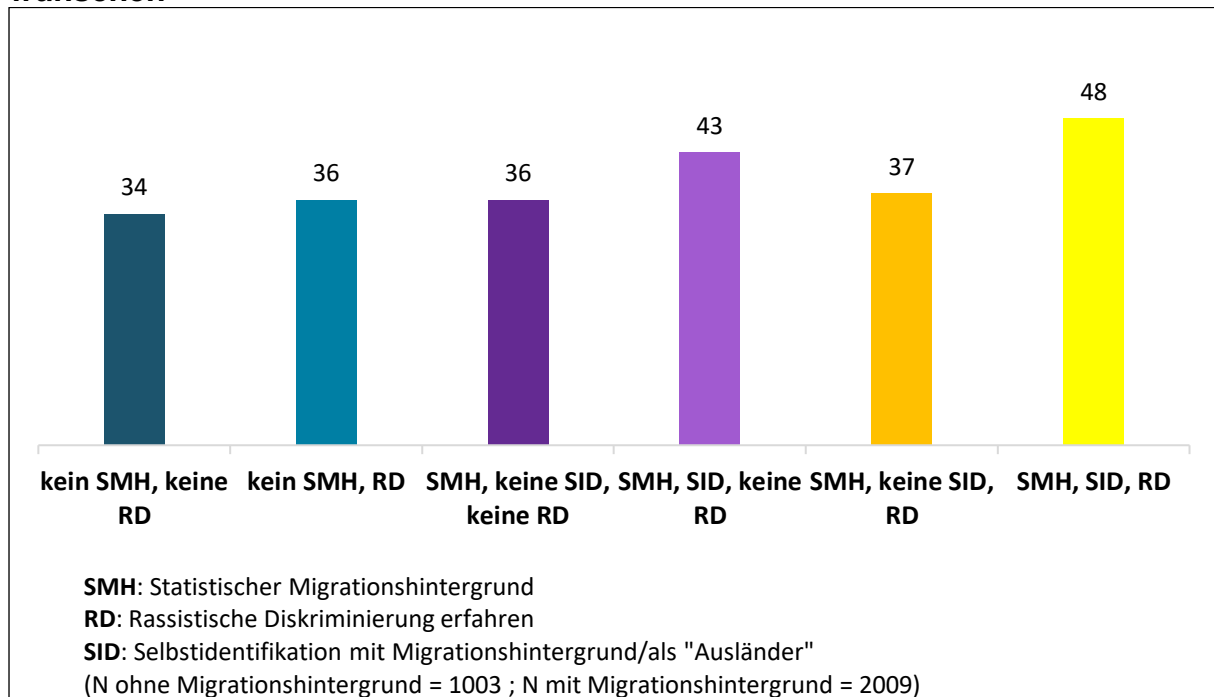


Abbildung 21

Anteil (%) derer, die sich mehr Aufmerksamkeit von der Politik für junge Menschen wünschen

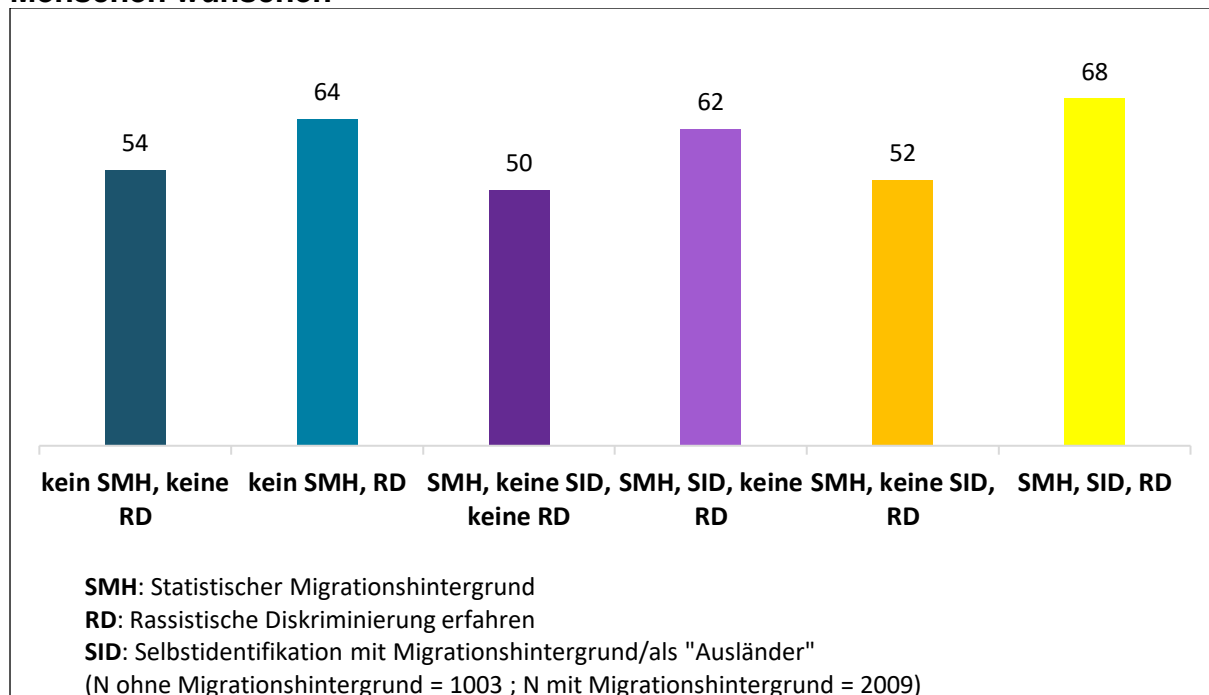
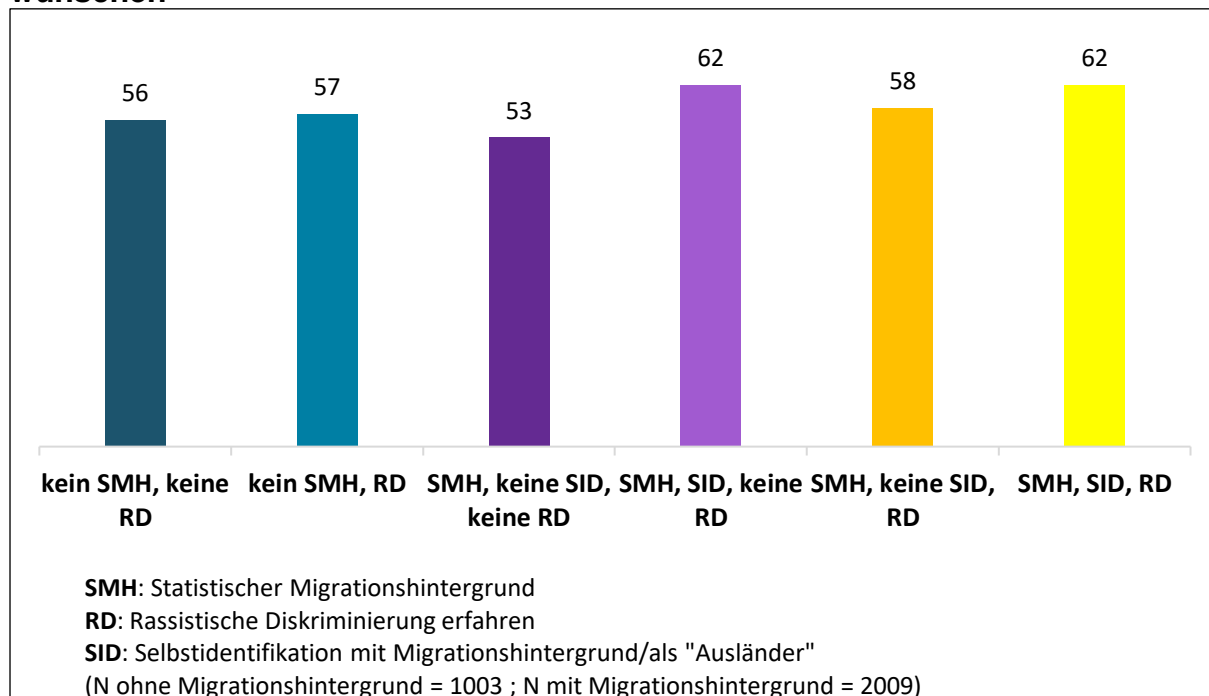


Abbildung 22

Anteil (%) derer, die sich mehr Aufmerksamkeit von der Politik für Arbeiter:innen wünschen



Der Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit und Repräsentation für Menschen mit Migrationsgeschichten, vor allem unter jenen, die selbst Rassismuserfahrungen haben, geht also nicht auf Kosten anderer Gruppen. Der Wunsch nach mehr Diversität in der Politik und im Fokus politischer Entscheidungen ist also insgesamt solidarisch ausgerichtet.

6. Schlussfolgerungen

Das Forschungsprojekt „Wer kann mitmachen?“ basiert auf einer umfangreichen Datenerhebung. Dieser erste Bericht setzt sich zunächst kritisch mit der Kategorie des statistischen Migrationshintergrunds auseinander und zeigt auf, welche Rolle dieser bezüglich der Selbstidentifikation, Diskriminierungserfahrung, politischer Beteiligung und Wünschen an die Politik spielt.

Die Ergebnisse bekräftigen, dass der statistische Migrationshintergrund als Kategorie allein keine differenzierte Betrachtung ermöglicht, die aber unbedingt notwendig für derartige Untersuchungen ist. Deswegen muss die Kategorie gemeinsam mit Selbstidentifikation und tatsächlichen Rassismuserfahrungen analysiert werden.

Die differenzierte Analyse offenbart, dass Menschen mit Migrationsgeschichten häufiger strukturelle Barrieren bei der politischen Beteiligung erfahren. Sie engagieren sich größtenteils ähnlich stark in der Gesellschaft wie der Durchschnitt, beteiligen sich aber weniger an Wahlen. Menschen mit statistischem Migrationshintergrund wollen sich jedoch überdurchschnittlich mehr einbringen, vor allem, wenn sie selbst Rassismuserfahrungen gemacht haben. Einige haben aufgrund von solchen Erfahrungen in der Beteiligung ihr Engagement jedoch eingestellt. Strukturelle Barrieren, beispielsweise in Form von Diskriminierungserfahrungen, müssen also abgebaut werden, um das bestehende Potential dieser Gruppen zu politischer Beteiligung voll nutzen zu können.

Der Wunsch nach mehr Beteiligung spiegelt sich auch in der Befürwortung eines inklusiveren Wahlrechts wider. Menschen mit Migrationsgeschichten möchten mehrheitlich nicht nur, dass alle in Deutschland lebenden Erwachsenen wählen können, sondern vermissen auch die direkte Repräsentation in der Politik durch Menschen, die selbst Migrationsgeschichten haben. Darüber hinaus möchten sie, dass Menschen mit Migrationsgeschichten mehr Aufmerksamkeit von der Politik bekommen. Gleichzeitig hegen sie diese Unterstützung aber auch für andere Gruppen, wie z.B. Frauen, junge Menschen und Arbeiter:innen. Dies verdeutlicht, dass der Wunsch nach mehr Aufmerksamkeit nicht ausschließend, sondern solidarisch mit Anderen ist.

Der Abbau struktureller Barrieren zur Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichten ist also wichtig, um das bestehende Partizipationspotential noch viel stärker zu unterstützen. Dabei ist es aber entscheidend, die äußerst verschiedenen Erfahrungen innerhalb der Gruppen von Menschen mit statistischem Migrationshintergrund zu berücksichtigen. Ob sich jemand selbst so identifiziert, spielt genauso eine wichtige Rolle wie der Tatbestand, ob Menschen rassistische Diskriminierung erfahren haben. Da Menschen mit Migrationsgeschichten sich mehr beteiligen möchten, liegt es an den Parteien und Institutionen, sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen, diese motivierten Personen zu mobilisieren und ihr Engagement zu fördern.

In weiteren Studien werden wir dazu einen Beitrag leisten, indem wir vertiefende Analysen zu diesen Beteiligungsfragen präsentieren und in den Dialog mit anderen Akteur:innen aus der Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft sowie der Bevölkerung treten werden.

Bibliografie

- Abdul-Rahman, L., Espín Grau, H., Klaus, L., & Singelstein, T. (2020). *Rassismus und Diskriminierungserfahrungen im Kontext polizeilicher Gewaltausübung. Zweiter Zwischenbericht zum Forschungsprojekt „Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen“*. Ruhr-Universität Bochum.
https://kviapol.rub.de/images/pdf/KviAPol_Zweiter_Zwischenbericht.pdf
- Ahyoud, N., Aikins, J. K., Bartsch, S., Bechert, N., Gyamerah, D., & Wagner, L. (2018). *Wer nicht gezählt wird, zählt nicht. Antidiskriminierungs- und Gleichstellungsdaten in der Einwanderungsgesellschaft – eine anwendungsorientierte Einführung*.
<https://cloud.citizensforeurope.org/index.php/s/7gkZjZfSHDpZTRp>
- Ataman, F. (2018, June 2). *Schafft den Migrationshintergrund ab!* SPIEGEL ONLINE.
<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/schafft-den-migrationshintergrund-ab-kolumne-von-ferda-ataman-a-1210654.html>
- Bausch, C., Goeke, S., Sinanoğlu, C., & Volkert, D. (2011). *Dossier Politische Partizipation & Repräsentation in der Einwanderungsgesellschaft*. Heinrich-Böll-Stiftung. <https://heimatkunde.boell.de/index.php/de/dossier-politische-partizipation-repraesentation-der-einwanderungsgesellschaft>
- d|part Think Tank für politische Partizipation. (2021). *Wie schauen junge Menschen in Deutschland auf die Rolle des Staates?* Friedrich-Ebert-Stiftung.
https://dpart.org/wp-content/uploads/2021/04/FES_Blog-zur-Bundestagswahl-2021.pdf
- Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit. (2020). *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten* (pp. 218–227). Bundeskanzleramt.
https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/heimat-integration/integration/bericht-fk-integrationsfaehigkeit.pdf;jsessionid=08D8F1C3B9A2AE3DF1FC84FF379051E3_2_cid295?_blob=publicationFile&v=2
- Mediendienst Integration. (2021). *Alternativen zum “Migrationshintergrund.”* Mediendienst Integration. <https://mediendienst-integration.de/artikel/alternativen-zum-migrationshintergrund.html>

- Müssig, S. (2020). *Politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland: Eine quantitativ-empirische Analyse*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-30415-7>
- Müssig, S., & Worbs, S. (2012). *Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland*. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp46-politische-einstellungen-und-partizipation-migranten.pdf?__blob=publicationFile&v=11
- Neue Deutsche Medienmacher*innen. (2021). *Wording*. NdM. <https://neuemedienmacher.de/wording>
- Sauer, M. (2020). *Integration und Partizipation türkeistämmiger Zugewanderter in Nordrhein-Westfalen 1999 bis 2019*. Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. https://cdn.website-editor.net/09fe2713f5da44ff99ead273b339f17d/files/uploaded/111720_ZFTI20_Bericht-Mehrthemenbefragung_web.pdf
- Spies, D. C., Mayer, S. J., & Goerres, A. (2020). What are we missing? Explaining immigrant-origin voter turnout with standard and immigrant-specific theories. *Electoral Studies*, 65, 102103. <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2019.102103>
- Statistisches Bundesamt. (2021). *Migrationshintergrund*. Statistisches Bundesamt. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Glossar/migrationshintergrund.html>
- Supik, L. (2017). *Wie erfassen andere europäische Staaten den „Migrationshintergrund“?* Mediendienst Integration. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Migrationshintergrund_andere_Laender.pdf
- SVR. (2020). *Mitten im Spiel – oder nur an der Seitenlinie? Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland*. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2021/03/SVR-FB_Studie_Be-Part.pdf
- Will, A.-K. (2016). 10 Jahre Migrationshintergrund in der Repräsentativstatistik: Ein Konzept auf dem Prüfstand. *Leviathan*, 44(1), 9–45.
- Will, A.-K. (2018). *Migrationshintergrund im Mikrozensus Wie werden Zuwanderer und ihre Nachkommen in der Statistik erfasst?* Mediendienst Integration.

<https://www.researchgate.net/publication/338825357> Migrationshintergrund im Mikrozensus Wie werden Zuwanderer und ihre Nachkommen in der Statistik erfasst

Will, A.-K. (2019). The German statistical category “migration background”: Historical roots, revisions and shortcomings. *Ethnicities*, 19(3), 535–557.

<https://doi.org/10.1177/1468796819833437>

Will, A.-K. (2021, 22. Januar). *Wird der Migrationshintergrund jetzt abgeschafft?* (A. Pürckhauer, Interviewer) [Website Mediendienst Integration].

<https://mediendienst-integration.de/artikel/wird-der-migrationshintergrund-jetzt-abgeschafft.html>

Wilmes, B. (2018). *Politische Partizipation von Migrantinnen und Migranten*.

Bundeszentrale für politische Bildung.

<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/247685/politische-partizipation>



d|part ist ein gemeinnütziger, unabhängiger und überparteilicher Think Tank. Unser Ziel ist die Erforschung und Förderung verschiedener Formen politischer Partizipation. Unsere Forschung bildet die Grundlage für empirisch fundierte Aussagen über den Stand der politischen Partizipation in Deutschland und Europa. Wir geben Orientierung bei Fragen der öffentlichen Meinung, der Bürgerbeteiligung und des Verständnisses zivilgesellschaftlicher Akteure. Wir führen Forschungsprojekte durch, lehren an Schulen und Universitäten und beraten öffentliche Einrichtungen, Bürgerinitiativen und politische Organisationen in Workshops und Seminaren.

www.dpart.org

info@dpart.org

twitter: @d_part

d|part